

Die CD ist in jeder Hinsicht als ästhetisch gelungen zu bezeichnen: in erster Linie natürlich musikalisch durch die künstlerisch hochwertige Ausführung von Werken für Blockflöte und Ensemble vom Beginn des 18. Jahrhunderts, dann

aber auch durch die thematische Fokussierung auf die Accademia dell'Arcadia, das Konzept und dessen musikalische Realisierung und darüber hinaus auch durch die ebenso vorteilhafte wie umfassende Kommentierung im Booklet. ◀◀

Rarities of Piano Music at »Schloss vor Husum« from the 2014 Festival – live

Klavier: Joseph Moog, Luiza Borac, Vincenzo Maltempo, Hiroaki Takenouchi,
Andrew Zolinsky, Mark Viner, Jorge Luis Prats
Danacord Denmark DACOCD 749 (2015)

Michael Struck

Das vorliegende *Tonkunst*-Heft erfasst die schleswig-holsteinische Konzertreihe *Raritäten der Klaviermusik im Schloss vor Husum* gewissermaßen in der Totale: Einerseits wird über die Eindrücke der Raritätenwoche 2015 und über das Konzept dieses weltweit wohl einzigartigen Klaviermusik-Festivals in der nordfriesischen Storm- und Raritätenstadt Husum berichtet (vgl. S. 64). Und andererseits ist hier im »Schalltrichter« die punktgenau zur Raritätenwoche 2015 erschienene Auswahl-CD mit Ausschnitten der Konzerte 2014 zu besprechen. Seit ihren Anfängen werden die *Raritäten der Klaviermusik* nämlich vom rührigen dänischen CD-Label *Danacord* durch Mitschnitte dokumentiert. Erfolgte die konstante mediale Begleitung erst ab dem dritten Raritätenjahr 1989, so konnte 2010 doch eine Doppel-CD mit Aufnahmen der Anfangsjahre 1987–1988/89 nachgereicht werden – dank der Privataufnahmen des New Yorker Pianisten Daniel Berman, der 1987 einer der Raritätenpioniere der ersten Stunde gewesen war.

Eine Herausforderung bei der Zusammenstellung der Jahres-CDs ist sicherlich, dass die Auswahl von sehr unterschiedlichen Faktoren abhängt: Da es sich um Konzert-Mitschnitte handelt, muss die Wiedergabe pianistisch-musikalisch so gelungen sein, dass man sie guten Gewissens veröffentlichen kann. Nebengeräusche aus dem Saal sollten sich auf ein Minimum beschränken, wenn auch das abendliche Krächzen der in Schlossnähe nächtigenden Krähen in manchen

Mitschnitten schon eine Art Husum-typischer Raritätenaura bildet. Möglichst alle Pianistinnen und Pianisten sollten präsentiert werden, kürzere und längere Stücke sich abwechseln. Auch stilistisch sollte die Auswahl möglichst vielfältig sein. Gern gesehen wird es vom Festivalintendanten, dem Berliner Pianisten Peter Froudjian, und Danacord-Chef Jesper Buhl offensichtlich, wenn die Aufnahmen Ersteinspielungen sind. Doch auch rechtliche Gründe sind mitunter zu bedenken, wenn die Künstler mit bestimmten Werken an andere CD-Labels gebunden sind. Und schließlich ist die Auswahl durch die Gesamtspielzeit einer CD begrenzt.

Solche Vorgaben prägten zweifellos auch die hier zu rezensierende Auswahl-CD 2014. Ausgedehnt-gewichtige ein- oder mehrsätzigte Werke – wie in früheren Raritätenjahrgängen beispielsweise Klaviersonaten Vincent d'Indys (op. 63) und Leo Ornsteins (4. Sonate), Francis Poulencs *Aubade* in der Soloversion oder Gabriel Faurés Ballade op. 19 – findet man hier nicht. Mit knapp 14 Minuten am umfangreichsten ist die folkloristisch-locker gefügte *Suite havanaise* Felix Guerrerros. (Wer kennt den Namen oder gar Musik dieses Komponisten? Der Rezensent jedenfalls nicht!). Der kubanische Pianist Jorge Luis Prats serviert sie mit Schmiss und Vitalität; er überraschte und fesselte bei seinem Husum-Debüt 2014 in einem spanisch-südamerikanischen Programm mit seinem gleichsam aus dem Moment geborenen, klangbewusst-vitalen, bewegungsfreudigen Spiel.



So ist er mit insgesamt 21 Spielminuten denn auch Spielzeit-Spitzenreiter dieser CD – mit Genres, die im Bereich zwischen ›U‹ und ›E‹, Bar-Intimität und rauschend-virtuoser Klangentfaltung, improvisatorischer Lockerheit und packendem Zugriff angesiedelt sind. Neben Guerreros *Suite* zeugen davon noch Heitor Villa-Lobos' *The broken little music-box* sowie Ernesto Lecuonas *Siempre esta in mi corazon* und *Mazurka glissando*. Dass das letztgenannte witzige Stück und Prats' ebenso witzige Wiedergabe dem Husumer Publikum Spaß machten, ist dem Mitschnitt anzuhören.

Auf ganz andere Weise improvisatorisch mutet Ludwig van Beethovens knapp zehnminütige *Fantasia* op. 77 an, die sich im Konzertsaal tatsächlich ziemlich rar macht. (Der junge Brahms spielte sie gern – und patzte einmal gleich im Anfangslauf, wie er Clara Schumann gestand, vgl. *Clara Schumann Johannes Brahms. Briefe aus den Jahren 1853-1896*, hrsg. von Berthold Litzmann, Bd. I, Leipzig 1927, S. 149 [Brahms' Brief an Clara Schumann vom 21. November 1855 über sein Bremer Konzert vom Vortage, in Litzmanns Kommentar irrtümlich auf Robert Schumanns *C-Dur-Fantasia* op. 17 bezogen]). Joseph Moog arbeitet die Dialektik von Freiheit und Stringenz beim Wechsel der Parameter, der Themen und ›Ideen‹ samt ihrer durchaus konzentrierten Ausarbeitung fesselnd heraus mit hoch belastbarer Pianistik und unbeirrbarer Musikalität.

Als Supervirtuose mit enorm hohen OPS- und DOPS-Werten (Oktaven bzw. Doppel-Oktaven pro Sekunde) erwies sich der junge italienische Pianist Vincenzo Maltempo, der 2014 ebenfalls erstmals in Husum auftrat. Auf der CD ist er freilich nicht mit einer der von ihm packend gespielten Kompositionen Charles-Valentin Alkans vertreten, sondern mit den *Variations sur une Romance favorite de Blangini* op. 7 von Alkans Lehrer Pierre J. Zimmerman. Sie zeigen eine Highspeed-Brillanz, die Alkan später vom Zweck zum Mittel umfunktionierte, indem er Virtuosität ins Schwarzlicht tauchte, mit der Salzsäure permanenter Selbstreflexion versetzte und dadurch seine Stücke zu brisanten Experimenten machte. Zimmermans *Variationen* und die *Étude d'après une petite Valse de V. Dolmetsch* von Élie Miriam

Delaborde, der möglicherweise ein (nicht-ehelicher) Sohn Alkans war, lässt Maltempo fingerflink und spielfreudig, aber auch recht pedalfreudig vorüberflitzen.

Jedes Mal staunt man im Verlauf einer Husumer Konzertwoche, wie ein und derselbe Steinway unter wechselnden Spielhänden völlig unterschiedlich klingen kann. Das lässt auch diese CD erkennen – etwa beim Wechsel von Maltempo's flatter, im Pedalrausch mitunter leicht verschwimmender Brillanz zum weicheren und doch stärker konturierten Ton seines Pianistenkollegen Hiroaki Takenouchi, der in Wim Stadius Mullers *Nostalgia-Waltz* op. 2 Nr. 22 und Ernest Walkers *Prelude for the left hand alone* op. 47 den adäquaten nachdenklichen Tonfall sucht und findet. (Vermutlich sind die Husumer Raritätenkonzerte im Lauf ihrer 29 Jahre zum Klaviermusik-Forum mit dem weltweit höchsten Anteil an rein linkshändigen Kompositionen geworden.) Würzig-spröde Klavierkost, die ebenso wie ihre Darbietung beim zweiten Hören an Innenspannung gewinnt, bietet Andrew Zolinsky: Zu zwei im Charakter enorm gegensätzlichen Strawinsky-Piècen (*Fragment, Piano-Rag-Music*) passt Stefan Wolpes stilistisch verbindlicherer *Rag-Caprice* bestens – und zu allen drei Stücken Zolinskys zielsicheres Spiel. Während Mark Viners Wiedergabe von Nikolaj Medtners charmanter *Primavera* op. 39 Nr. 3 behende vorüberzieht, doch klanglich trennschärfer gestaffelt sein könnte, charmiert Jorge Louis Prats, wie schon erwähnt, mit seiner gleichsam lächelnd erzählenden und leidenschaftlich deklamierenden Klavierkunst. Da wird in Felix Guerreros *Suite havanaise* eine südlich durchglühte, rhythmisch intensiv ausgereizte Klavierwelt geschaffen. Klar, diese Musik schürft nicht unbedingt tief – philosophische Klavierdiskurse oder toderne Tonmaterial-Erkundungen sucht man vergeblich. Stattdessen kann man – wenn man einen Sinn dafür hat – erleben, dass (Klavier-)Musik facettenreiches, verlockendes Spiel im Helldunkel sinnlicher Klänge sein will und darf. Auch das – aber längst nicht nur das – kann man bei den horizontweiternden *Raritäten der Klaviermusik im Schloss vor Husum* erproben und erfahren. ◀◀